

**Tomasz G. Pszczółkowski: *Deutsche und polnische Kultur im kulturwissenschaftlichen Vergleich. Eine komparatistische Untersuchung.* Warszawa: Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego, 2013, 252 S.**

Ich möchte nicht verheimlichen, dass ich auf dieses Buch gewartet habe, zumal ich wusste, dass der Autor seit längerer Zeit daran gearbeitet hat. Ich kenne nämlich Tomasz G. Pszczółkowski, seitdem ich Leiter der Abteilung für Angewandte Kulturwissenschaft am Institut für Angewandte Linguistik war und er die Funktion des stellvertretenden Direktors des Instituts für Germanistik der Universität Warschau noch im alten Gebäude in der Browarna-Straße inne hatte. Dann sind wir in der Humanistischen Akademie „Aleksander Gieysztor“ in Pułtusk und in der Hochschule Wszechnica Polska zusammengekommen; wir haben auch gemeinsam das Interfakultäre Zentrum für Deutschlandforschung an der Humanistischen Akademie mitbegründet – eine Weiterführung des deutschen ost-west-forums Gut Gödelitz e.V. Übrigens – in Gödelitz haben wir gemeinsam einige Seminare veranstaltet, unter anderem über „Polen zwischen Deutschland und Rußland“, dessen Ergebnisse in einem im Verlag der Humanistischen Akademie erschienenen Buch unter demselben Titel dokumentiert wurde. Auch haben wir die „Polnisch-Deutschen Biografiegespräche“ und eine Konferenz über „Polen und Deutschland in der EU“ sowie einige andere bedeutende Unternehmungen in die Wege geleitet.

Nun ist auf dem wissenschaftlichen Buchmarkt das von mir erwartete Buch von Tomasz Pszczółkowski erschienen. Bemerkenswert ist mit Sicherheit das Postulat des Verfassers, dass die Erforschung der Kulturunterschiede zwischen Polen und Deutschen eine größere Aufmerksamkeit verdient, als dies bisher der Fall war. Die Untersuchung dieser Unterschiede wird zweifelsohne dem weiteren Prozess der „Versöhnung und Vergebung“ sowie der Zusammenarbeit und der Normalisierung der Beziehungen zwischen unseren Staaten und Völkern dienen. Das dient auch einer breit verstandenen Kooperation auf allen möglichen Ebenen – der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen – zwischen den

jahrhundertlang (nicht nur infolge der tragischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts) verfeindeten Völkern.

Deutschland und Polen werden im Buch Pszczółkowskis als zwei Kulturräume behandelt, die – so der Verfasser – Gegenstand von Vergleichen sein können, und ich würde hinzufügen, dass sie verglichen werden sollen, wenn auch nicht alles vergleichbar ist.

Eines der Forschungsziele, die sich der Verfasser gesetzt hat, war die Entwicklung einer bis dato nicht existierenden Methodologie des Kulturvergleichs im Rahmen einer wissenschaftlichen Disziplin, die als Kulturkomparatistik bezeichnet wird. Seine Arbeit ist das Ergebnis von Überlegungen über das Wesen und die Besonderheiten der deutschen und polnischen Kultur. Das Buch beschreibt nicht nur den jetzigen Stand der vergleichenden Forschung zur Kultur der Deutschen und Polen, sondern es steckt auch die diesem Forschungsbereich zugrunde liegenden Vergleichsfelder ab. Der Autor fasst den Kulturbegriff sehr breit, und seine Systematik umfasst ca. 160 Kulturvergleichsfelder, von denen sich manche aber überschneiden, wie die Begräbniskultur, Bestattungskultur und Funeralkultur. Das Verdienst Pszczółkowskis liegt unter anderem darin, dass er durch seine Systematik den an komparativen Studien interessierten Geistes- und Sozialwissenschaftlern die Vielfalt der Kulturphänomene vor Augen führt. Die Kulturvergleichsfelder sollten möglichst schnell zur Grundlage weiterer Deutschland- und Polenforschungen werden.

In dieser Hinsicht ist das Buch absolut innovativ. Mehr noch: es hat programmatischen Charakter, da es die Komparatistik als ein eigenständiges Wissensgebiet im Rahmen der Kulturwissenschaft betrachtet. Ich verweise darauf mit Nachdruck, weil bislang eine ganzheitliche vergleichende Darstellung fehlte, die sich nicht auf die Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft beschränken, sondern sämtliche Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften umfassen würde. Pszczółkowski verweist dabei auf die von Juristen, Pädagogen, Soziologen, Politologen, Wirtschaftswissenschaftlern betriebenen vergleichenden Untersuchungen. Sie dienen nicht nur der wissenschaftlichen Ausarbeitung der Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den verglichenen Ländern und Völkern, sondern auch deren Umsetzung in die Praxis der deutsch-polnischen Beziehungen. Pszczółkowski postuliert mit Recht, dass die Komparatistik zu einem eigenständigen Lehrfach nicht nur im Rahmen des Philologiestudiums, sondern auch in Landeskundestudiengängen – wie Deutschlandkunde und Polenkunde – werden sollte.

Das Buch ist in Deutsch geschrieben, was auch zu begrüßen ist, denn die Ausführungen des Autors werden sicher Zustimmung und Interesse jenseits der Oder erwecken, möglicherweise mehr als dies bei den polnischen Germanisten und Deutschlandforschern der Fall sein wird.

Der Verfasser der Buchbesprechung wird die wissenschaftlichen Postulate des Forschers in die Aktivitäten des Interfakultären Zentrums für Deutschlandforschung an der Humanistischen Akademie „Aleksander Gieysztor“ und in die Arbeiten des oben genannten ost-west-Forums Gut Gödelitz e. V. mit Sicherheit umsetzen!

Es sei besonders auf die Betrachtungen des Autors über die Rolle der Geschichte, das unterschiedliche Politikverständnis sowie auf die Bedeutung der Philosophie und Religion im Leben beider Völker verwiesen. Mit seinem Buch und seinem Engagement für vergleichende Forschungen bestätigt Tomasz Pszczółkowski seine bedeutende wissenschaftliche Position unter den Deutschlandforschern in Polen. Seine kritischen Beobachtungen und Vorschläge beziehen sich auf eine perspektivische und erweiterte, zugleich aber auch von Stereotypen unbelastete Zusammenarbeit von Polen und Deutschen und basieren auf der Überzeugung, dass die kulturkomparatistischen Forschungen es möglich machen können, Polen und Deutsche unter verschiedenen Aspekten zu betrachten. Sie helfen die Vergangenheit besser zu verstehen und zu beurteilen sowie dieses Wissen im Hinblick auf den Aufbau der gemeinsamen Zukunft in der Europäischen Union auszunutzen.

Im ersten Kapitel seines Buches werden Betrachtungen über die Terminologie der vergleichenden Kulturstudien anhand diverser Nachschlagewerke, darunter auch aus dem Internet angestellt, da der Verfasser in diesem Medium ein sehr publikumswirksames Mittel der Information und Wissensvermittlung sieht. Im zweiten Kapitel vergleicht er die Position der Kulturwissenschaft(en) in Deutschland und in Polen unter Berücksichtigung der Inter- und Multidisziplinarität dieser Disziplin. Kapitel 3 enthält die bereits erwähnte Systematik der zu vergleichenden Kulturfelder samt einem umfassenden Katalog der Kulturvergleichsfelder. Im nächsten Kapitel zeigt der Verfasser an ausgewählten Fallbeispielen das Funktionieren des Kulturvergleichs. Dabei betrachtet er die (Un-) Übersetzbarkeit als ein mitunter aus den Kulturunterschieden resultierendes Phänomen, das sich auch im unterschiedlichen Verständnis gleichlautender Ausdrücke niederschlägt (siehe den Abschnitt über die politische Korrektheit). Im letzten, fünften Kapitel, das als „Der deutsch-polnische Kulturvergleich in

einer Zusammenschau“ überschrieben ist, richtet der Autor sein Augenmerk auf Geschichte, Politik, Philosophie und Religion als Felder des Kulturvergleichs und auf die Wende von 1989 in Polen und der DDR, die aus kulturvergleichender Perspektive betrachtet werden, wobei sich der Verfasser notgedrungen auf ausgewählte Aspekte beschränken musste, und zwar auf die Kunst und Wissenschaft, Religiosität und Alltagskultur in der Volksrepublik Polen und in der DDR. Im letzten Abschnitt des fünften Kapitels fällt der Kulturvergleich mit dem Systemvergleich zusammen: es sind Betrachtungen über den „real existierenden Sozialismus“ und die soziale Marktwirtschaft bzw. die heutige Form des Kapitalismus. Das Buch enthält eine Zusammenfassung in Polnisch, eine alphabetische Liste der Kulturvergleichsfelder und ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Die Arbeit von Tomasz Pszczółkowski ist allen an dem deutsch-polnischen Kulturvergleich, aber auch an der Funktionsweise der einzelnen Kulturphänomene in dem jeweiligen Land interessierten Lesern zu empfehlen. Sie kann durch ihren originellen methodologischen Ansatz auch als Anregung zu kulturvergleichenden Studien in anderen Ländern dienen.

KAROL CZEJAREK  
Warszawa/Pułtusk

**Iwona Bartoszewicz, Joanna Szczęk, Artur Tworek (Hgg.): *Im Anfang war das Wort I* (= *Linguistische Treffen in Wrocław*, vol. 8). Wrocław, Dresden: Atut Neisse Verlag 2012, 343 S.**

Der vorgestellte Band *Im Anfang war das Wort I*, herausgegeben von I. Bartoszewicz, J. Szczęk, A. Tworek, erschien 2012 in der Reihe *Linguistische Treffen in Wrocław*, die 2007 mit dem Ziel konzipiert wurde, einem breiten Leserkreis die Möglichkeit zu geben, sich mit Forschungsmethoden, -zielen und -ansätzen moderner germanistischer Linguistik bekannt zu machen. Das Schwergewicht liegt vor allem auf konfrontativ angelegten Untersuchungen, die oft über das rein Sprachliche hinausgehen und erforschte Phänomene unter interdisziplinärem Gesichtspunkt betrachten. Jedes Heft hat eine bestimmte thematische Ausrichtung. Das biblische Zitat, das als Titel des achten Bandes fungiert, lässt